

Tuggener, Heinrich

Jürgen Oelkers/Fritz Osterwalder (Hrsg.): Pestalozzi - Umfeld und Rezeption. Studien zur Historisierung einer Legende. Weinheim / Basel: Beltz 1995. 371 S. [Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 42 (1996) 3, S. 440-442



Quellenangabe/ Reference:

Tuggener, Heinrich: Jürgen Oelkers/Fritz Osterwalder (Hrsg.): Pestalozzi - Umfeld und Rezeption. Studien zur Historisierung einer Legende. Weinheim / Basel: Beltz 1995. 371 S. [Rezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik 42 (1996) 3, S. 440-442 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-106666 - DOI: 10.25656/01:10666

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-106666>

<https://doi.org/10.25656/01:10666>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 42 – Heft 3 – Mai/Juni 1996

Essay

- 313 KLAUS PRANGE
Lernen ohne Gnade. Zum Verhältnis von Religion und Erziehung

Thema: Kindheit

- 325 MICHAEL-SEBASTIAN HONIG
Probleme der Konstituierung einer erziehungswissenschaftlichen Kindheitsforschung. Ein Überblick über Fragestellungen, Konzepte und Befunde
- 347 MICHAEL LEDIG/KORNELIA SCHNEIDER/ANNE ZEHNBAUER
„Orte für Kinder“: Pluralisierung von Betreuungsformen – Öffnen von Institutionen
- 365 IRENE HERZBERG/ALFRED HÖSSL
Kinder des Umbruchs? Ausgewählte Ergebnisse einer Befragung von Kindern zu ihrer Freizeitsituation in den neuen Bundesländern

Weitere Beiträge

- 389 HARTMUT TITZE
Von der natürlichen Auslese zur Bildungsselektion 1780 bis 1980. Argumentationsmuster und Bilanz einer zweihundertjährigen Diskussion
- 407 JUN YAMANA
Die Struktur der „Übersichtlichkeit“ des Landerziehungsheimes Haubinda. Zur Interpretation des „Schulstaat“-Konzepts von Hermann Lietz

Diskussion

- 425 GEORG AUERNHEIMER
„Interkulturelle Erziehung“. Eine Replik auf die Thesen von F.-O. Radtke

Besprechungen

- 433 KLAUS PRANGE
Heinz-Hermann Krüger/Werner Helsper (Hrsg.): Einführung in Grundbegriffe und Grundfragen der Erziehungswissenschaft. (Einführungskurs Erziehungswissenschaft. Bd. 1.)
- 436 HEINRICH TUGGENER
Fritz Osterwalder: Pestalozzi – ein pädagogischer Kult. Pestalozzis Wirkungsgeschichte in der Herausbildung der modernen Pädagogik
- 440 HEINRICH TUGGENER
Jürgen Oelkers/Fritz Osterwalder (Hrsg.): Pestalozzi – Umfeld und Rezeption. Studien zur Historisierung einer Legende

Dokumentation

- 445 Habilitationen und Promotionen in Pädagogik 1995
- 475 Pädagogische Neuerscheinungen

nichts weniger als ein Gesamtüberblick der schweizerischen pädagogischen Diskussion im Laufe des 19. Jahrhunderts, gesehen aus dem Blickwinkel der Wirkungsgeschichte PESTALOZZIS. Etwas Vergleichbares gibt es bislang nicht.

Prof. Dr. HEINRICH TUGGENER
Rebweg 29, CH-8309 Nürensdorf

Jürgen Oelkers/Fritz Osterwalder (Hrsg.): *Pestalozzi – Umfeld und Rezeption*. Studien zur Historisierung einer Legende. Weinheim/Basel: Beltz 1995. 371 S., DM 48,-.

Anzuzeigen ist ein Sammelband von 13 Beiträgen, alles Erträge eines zwischen 1989 und 1993 am Institut für Pädagogik der Universität Bern durchgeführten Forschungsprojektes zur Historisierung PESTALOZZIS. Mehr als die Hälfte der verschiedenen Studien wurde durch die beiden Herausgeber beigesteuert. Sie sind die eigentlich treibenden Kräfte des breit angelegten und anspruchsvollen Vorhabens. Als bisher umfangreichstes Produkt des Unternehmens ist jedoch die detaillierte Untersuchung zur Wirkungsgeschichte PESTALOZZIS in der Schweiz von FRITZ OSTERWALDER zu nennen (vgl. die separate Besprechung in diesem Heft). Die 13 Beiträge sind auf vier Gruppen verteilt: Einer Einleitung von FRITZ OSTERWALDER folgt eine Gruppe „Kontext und Optionen“. Anschließend werden in einer dritten Gruppe „Pestalozzis Konzepte“ untersucht. Die abschließende vierte Gruppe befaßt sich mit „Wirkungen“.

In seiner Einleitung zeigt OSTERWALDER, daß sich die PESTALOZZI-Forschung des 19. und frühen 20. Jahrhunderts reduktionistisch auf einen PESTALOZZI der Lehrer – und auf Schulpädagogik ausrichtet. Damit entsteht eine letztlich unkritische Kanonisierung PESTALOZZIS, deren scheinbare Unanfechtbarkeit nun dazu

dient, späteren Vertretern einer akademischen Pädagogik „eigenen pädagogischen Meinungen historische und vor allem begründende Legitimität“ (S. 17) zu verleihen. Statt PESTALOZZI in seinem historischen Umfeld zu erfassen – ein Anspruch, den die Forschungsgruppe um JÜRGEN OELKERS einzulösen beabsichtigt –, werden bestimmte Zitate PESTALOZZIS, deren suggestiver metaphorischer Gehalt, wie z. B. Wohnstube, Kopf – Herz – Hand etc., verführerisch wirkt, im Laufe der Zeit zu Schlüsselformeln, die in fast beliebiger Weise kombinierbar sind. In PETER STADLERS zweibändiger historischer PESTALOZZI-Biographie erkennt OSTERWALDER einen Beweis der einsetzenden Trendwende. Er formuliert dann abschließend das zentrale Postulat der Berner PESTALOZZI-Forschung: „Der kritische und distanzierende Zugang zu Pestalozzis Konzepten kann nur entstehen durch eine Rekonstruktion der Optionen und Konfrontationen, in denen sie sich situieren, und durch eine Dekonstruktion ihrer Verwertung“ (S. 20).

Eine solche Absichtserklärung erzeugt natürlich hohe Erwartungen. So läßt der Hinweis auf den bisher überwiegend schulpädagogisch bemühten bzw. standespädagogisch für die Lehrerschaft ausgemünzten PESTALOZZI die Hoffnung aufkommen, es würden auch andere nicht zentral auf Schule und Lehrer bezogene Wirkungsfelder des Pestalozzianismus in gleicher Weise untersucht. Ansätze dazu sind in der dritten Gruppe der Beiträge zu erkennen. PESTALOZZIS Bilder vom Kinde (MICHAEL FUCHS) und von der Mutter (HEIDE KÖNIG), seine Auseinandersetzung mit der Französischen Revolution (JÜRGEN OELKERS) und dann die Methode (FRITZ OSTERWALDER) stehen dabei im Vordergrund. Darüber hinaus aber ist zu hoffen, daß sich die Berner PESTALOZZI-Wirkungsforschung tatsächlich auch noch jenen nicht explizit schulischen Feldern zuwendet, in denen vergleichbare Formen

der Kultbildung und der Legitimierung eigenen Handelns an PESTALOZZI als Vaterfigur festzustellen sind. Gemeint ist dabei jener Pestalozzianismus, der über PH. E. VON FELLENBERG zu JOHANN JAKOB WEHRLI als dem Prototypen einer Frühform sozialpädagogischer Berufstätigkeit führt. Zu untersuchen wäre die schon in der nie eindeutig festgelegten Berufsbezeichnung „Armenlehrer“ oder „Armen-erzieher“ enthaltene Ambivalenz eines ebenso sehr von liberal-konservativen wie auch pietistischen Kräften geprägten institutionellen Feldes, das sich in den Grenzbereichen zwischen Schule, Armenfürsorge und Rechtspflege entwickelte und den Stil schweizerischer stationärer Jugendhilfe (früher Anstalts-, dann Heimerziehung) bis weit ins 20. Jahrhundert hinein maßgeblich prägte. Dies ist schon deshalb zu wünschen, weil sich die Berner PESTALOZZI-Forschung so dem Vorwurf entziehen könnte, den sie als Kritik an der bisherigen PESTALOZZI-Rezeption erhebt: sich nämlich hauptsächlich auf den PESTALOZZI der Schulpädagogik und den Berufspatron der Lehrer eingelassen zu haben.

In der zweiten Gruppe der Studien untersucht JÜRGEN OELKERS das Verhältnis von Erziehung und Bildung in der europäischen Aufklärung. Letztlich geht es in dieser Studie darum, den geistesgeschichtlich und sich in erster Skizzenhaftigkeit abzeichnenden modernen bildungspolitischen Kontext zu charakterisieren, in den PESTALOZZI zwischen 1746 und 1827 hineingestellt ist. PESTALOZZIS Position selbst erscheint darin als Resultante einer Verbindung von Pietismus und erkenntnistheoretischem Sensualismus, wobei allerdings bei PESTALOZZI ein wesentliches sensualistisches Element, das *tabula rasa*-Konzept, durch seine in der Elementarbildung und der Methode zentrale Psychologie der Kräfte ersetzt wird. Jedenfalls wird hier eine interessante Allianz zwischen zwei weitgehend antagoni-

stischen Positionen postuliert, die meines Erachtens noch gründlich zu diskutieren ist. Bedeutsam ist die Studie als konkreter Beleg für das methodische Vorgehen, von dem die Forschungsgruppe um OELKERS und OSTERWALDER geleitet ist. Anstelle der bloßen PESTALOZZI-Verehrung und der collagenhaften Zitation berühmter Schlüsselformeln sollen die historischen Entstehungsbedingungen von PESTALOZZIS Positionen geklärt werden. Die historische Gesamtsituation, in die PESTALOZZIS Lebenslauf eingebettet ist, nämlich zwei Drittel im 18. und ein Drittel im anhebenden 19. Jahrhundert, situiert ihn in eine historische Übergangszeit, und gerade dies macht ihn für das vorgeschlagene Verfahren besonders attraktiv.

Die dritte Gruppe, den Wirkungen PESTALOZZIS gewidmet, zeigt zunächst in drei Abhandlungen verschiedene Facetten der Wirkungsgeschichte in Deutschland. Hervorzuheben sind dabei das merkwürdige Verhältnis DIESTERWEG – PESTALOZZI (JÜRGEN OELKERS) und die Darstellung der Heroisierung KERSCHENSTEINERS zu einem PESTALOZZI des 20. Jahrhunderts (PHILIPP GONON). Gerade der Abschnitt über KERSCHENSTEINER – und indirekt auch über den SPRANGERSCHEN PESTALOZZI – untersucht ein bezeichnendes Beispiel nicht nur zur Hagiographie, sondern auch dafür, wie man einen durchaus verdienstvollen Reformpädagogen des frühen 20. Jahrhunderts über alle Kritik erheben kann, wenn man ihn als PESTALOZZI seiner Zeit feiert, auch wenn er, wie der Autor nachweist, PESTALOZZIS Schriften nur sehr selektiv kannte. Daß die erste Rezeption der pestalozzianischen Methode in Japan im 19. Jahrhundert praktisch über den Umweg Amerika und mit Ausfilterung wesentlicher Teile erfolgte, vermag TOSHIKO ITO nachzuweisen. Das ist für jene, welche bisher der Meinung waren, PESTALOZZI sei erst dank der Übersetzungsleistungen OSADAS im 20. Jahrhundert in Japan bekannt ge-

worden, eine Neuigkeit. Abschließend zeigt FRITZ OSTERWALDER, wie sehr eine der am häufigsten mit PESTALOZZI in Zusammenhang gebrachten Formeln, nämlich „Kopf, Herz und Hand“, eine eigene Entwicklungsgeschichte hat, deren Wurzeln in den protestantisch-theologischen Bereich zurückführen. In der Tat ist ja die Häufigkeit der Erwähnung der Metapher umgekehrt proportional zu seiner höchst seltenen Erwähnung bei PESTALOZZI selbst. Einen spezifisch schweizerischen Aspekt der Wirkungsgeschichte zeigt der STADLER-Schüler DANIEL WINTER mit seinen Anmerkungen zu den Schweizer PESTALOZZI-Feiern 1896 (150. Geburtstag)

und 1927 (100. Todestag). Mit diesen Feierlichkeiten wird PESTALOZZI in die Reihe nationalheldischer Ahnen, beginnend mit WILHELM TELL und WINKELRIED, eingliedert. Solches lesend, drängt sich die Frage auf, wie kommende Generationen z. B. die Gedenkjahre 2027, 2046 begehen könnten, welche Aspekte der Auseinandersetzung mit PESTALOZZI wichtig sein könnten, wenn ein Gedenken dannzumal überhaupt noch in Erwägung gezogen wird.

Prof. Dr. HEINRICH TUGGENER
Rebweg 29, CH-8309 Nürensdorf